

Literatur

- Brünner, Gisela (2000): *Wirtschaftskommunikation: linguistische Analyse ihrer mündlichen Formen*. (Reihe Germanistische Linguistik 213; Kollegbuch). Tübingen: Niemeyer.
- Bruhn, Manfred (1995): *Integrierte Unternehmenskommunikation: Ansatzpunkte für eine strategische und operative Umsetzung integrierter Kommunikationsarbeit*. Stuttgart: Schäffer-Poeschel.
- Vandermeeren, Sonja (1998): *Fremdsprachen in europäischen Unternehmen*. Waldsteinberg: Popp.

Prof. Dr. Ines-A. Busch-Lauer
 Westsächsische Hochschule Zwickau
 Fakultät Sprachen
 Ines.Busch.Lauer@fh-zwickau.de

Kvam, Sigmund/Knutsen, Karen Patrick/Langemeyer, Peter, Hrsg./eds. (2010): *Textsorten und kulturelle Kompetenz. Interdisziplinäre Beiträge zur Textwissenschaft/Genre and Cultural Competence. An Interdisciplinary Approach to the Study of Text*. Münster, New York, München, Berlin: Waxmann. ISBN 978-3-8309-2253-7, 322 Seiten.

Die vorliegende Anthologie ist aus der Arbeit der Forschungsgruppe *Text und Kontext* entstanden, die auf Initiative von Sigmund Kvam an der Hochschule Østfold (Halden/Norwegen) gegründet wurde und der auch Forscher von *Wisstrans* und *NordCrit* angehören. Eine interdisziplinär ausgerichtete internationale Tagung an der Gesamthochschule Østfold bot 2009 schließlich Anlass für die vorliegende Publikation. Im Mittelpunkt der 13 Beiträge von Autoren aus Dänemark, Griechenland, Norwegen, Österreich und Schweden steht der TEXT in seiner kulturellen und kontextuellen Eingebundenheit, die aus sprach-, literatur- und sozialwissenschaftlicher Perspektive beleuchtet wird.

Das Themenspektrum der Betrachtungen ist breit gefächert: Neben faktualen Texten, d. h. Gebrauchstexten aus verschiedenen Domänen (u. a. amtliche Dokumente und deren Gattungsbildung, Internettexpte von Fluggesellschaften, Lehrbücher zum wissenschaftlichen Schreiben, popularisierende medizinische Texte und Texte aus den Sozial- und Erziehungswissenschaften) sowie Übersetzungen, werden in drei Beiträgen auch fiktionale Texte betrachtet. (Aufgrund der primär fachsprachlichen Ausrichtung dieser Zeitschrift werden diese hier nur kurz erwähnt: K. P. Knutsen zu „Michael Cunnigham in Woolf’s Clothing“; T. F. Elsness zu „Trust and Relations of Trust in Two Novels for Young Adults“ und P. Langemeyer zu „Metaleptische Erzählverfahren in Erich Kästners ‚Romanen für Kinder‘“.)

Der trotz großer Heterogenität gemeinsame Nenner aller Beiträge ist, wie im Vorwort (S. 11) klar ausgeführt wird, in den fünf „K-Wörtern“ zu suchen: „kulturelle Kompetenz“, „Kontext“, „Konvention“, „Kohärenz“ und „Konstruktion“. Sie werden in den einzelnen Artikeln auf unterschiedliche Weise und mit verschiedener Akzentuierung thematisiert. Folgt man einer sachgebietsorientierten Strukturierung, so ergeben sich drei Bereiche, mit denen sich die Beiträge auseinandersetzen: (1) Theorien zu Text, Kontext und Übersetzung, (2) die Übersetzungsqualität von überwiegend instruktiven/direktiven Texten, (3) die Textwirkung von Textsorten mit Blick auf Handlungsentscheidungen. Die Rezension betrachtet die Beiträge daher in dieser Kategorisierung.

Mit dem einführenden Beitrag von Sigmund Ongstad unter dem Titel „*Synchronic-Diachronic Perspectives on Genre Systemness*“ wird abgesteckt, was unter TEXT, ÄUSSERUNG,

GATTUNG (im Verständnis von Bachtin) und GATTUNGSBILDUNG (*genrefication*) verstanden wird. Ongstad diskutiert das Wechselverhältnis von diachronischer und synchronischer Betrachtungsweise von Texten im Rahmen der Gattungsbildung. Er skizziert Faktoren, die der Ausbildung und Veränderung von Textsorten dienen. Zur Veranschaulichung seiner Methodologie analysiert der Autor im zweiten Teil des Beitrags die Weiterentwicklung von Textgattungen anhand der allgemeinen Zielstellungen des norwegischen Lehrplans von 2006. Der uneinheitlich verwendete Begriff KONTEXT steht im Mittelpunkt des Aufsatzes von Hilde Wågsås Afdal und Geir Afdal („*The Hidden Context*“). An einer Fallstudie aus drei methodologisch orientierten Texten der Sozialwissenschaften veranschaulichen sie Kontext als „Behälter“ (*container*), als „Gemeinschaften und Umgebungen“ (*communities and surroundings*) sowie als „Netzwerk“ (*network*) und explizieren dies durch Beispiele. Es wird deutlich, dass Kontext nicht nur als mehrdimensional, sondern auch als dynamisch einzustufen ist und damit fortlaufend Raum für weiterführende Diskussionen bietet. Eine klare Abgrenzung scheint also nicht möglich.

Übersetzungswissenschaftliche Aspekte stehen in vier Beiträgen im Blickfeld der Betrachtungen. „*Grenzen und Möglichkeiten von Invarianz als funktionaler Analysekategorie – unter besonderer Berücksichtigung der Übersetzungswissenschaft*“ ist der Titel des Beitrags von Sigmund Kvam. Über die Abgrenzung von Äquivalenz (verstanden als Gleichwertigkeit) und Invarianz (verstanden als Gleichheit) in der Übersetzung wird ein Übersetzungsauftrag (Englisch–Deutsch) für die Gebrauchsanleitung einer Kaffeemaschine betrachtet. Es zeigt sich, dass Invarianz auf ganz verschiedene Weise interpretiert werden kann. Sie ist zum einen als Bindeglied zwischen Funktionalität und Intertextualität zu verstehen, erweist sich jedoch zum anderen auch als deskriptive Kategorie auf Sprachsystemebene. Invarianz konstituiert sich in der Interaktion, was im vorliegenden Beitrag im Übersetzungsauftrag, d. h. einer „ausgehandelten Bedeutung“ zwischen Auftraggeber und Übersetzer, dargestellt wird. Mit einer „interaktional begründeten Invarianz“ ist es möglich, zu einer Typologie von Übersetzungen und Paralleltexten beizutragen.

Mit Gebrauchsanweisungen für technische Haushaltsgeräte (im Vergleich Deutsch–Norwegisch) und der Frage ihrer Übersetzung aus dem Englischen bzw. aus dem Deutschen setzt sich Kåre Solfeld auseinander. Er konstatiert, dass Handlungsschritte in diesen Sprachen auf unterschiedliche Weise ausgedrückt werden. Deutsche Satzstrukturen bieten die Möglichkeit, themen- und rahmenbildende Elemente in Frontposition des Satzes zu platzieren. Es werden vorzugsweise Infinitive und *Sie*-Formen eingesetzt. Im Gegensatz dazu tritt durch den Imperativ in norwegischen Texten eine solche Platzierung nur selten auf, man nutzt das s-Passiv und eine größere Frequenz von nichttypischen Formen als im Deutschen. Da viele Texte aus dem Englischen (als Ausgangssprache) übersetzt werden, sollten zukünftige Studien auf die syntaktische Prägung von Strukturen in den Zielsprachen durch die Ausgangssprache Englisch achten. Durch die Studie werden nicht nur syntaktische Unterschiede zwischen den Sprachen Deutsch und Norwegisch deutlich, sondern auch kulturelle, zum Beispiel in der Wahrung von Höflichkeitsmaximen. Insgesamt ist dieser Beitrag durch die Anschaulichkeit der Beispiele sehr lesenswert für Forscher, die sich mit kontrastiver Linguistik aus syntaktischer Perspektive beschäftigen.

Die Risikokommunikation in Instruktionstexten und ihren Übersetzungen ist zentraler Gegenstand des Beitrags von Anastasia Parianou. Die Autorin hat ein Korpus technischer und medizinischer Instruktionstexte mit Blick auf vertrauensbildende Handlungsschritte zwischen Verkäufer und Käufer im Rahmen des *Customer Relationship Managements* (CRM) und ihre

Versprachlichung untersucht. Sie geht darin auf die emotionalen Aspekte dieser Texte unter Nutzung der Schlüsselbegriffe „Involvement, Emotion und Kognition“ (vgl. S. 254 ff.) ein. Wie kann das Kundenvertrauen im Rahmen von CRM hergestellt werden? Wie wird zum Beispiel Risikobewusstsein in der Verbindung von Emotion und Kognition versprachlicht? Wie lassen sich diese Faktoren durch eine Übersetzung wiederherstellen? Es zeigt sich, dass der Übersetzer mit kultursensitivem Einfühlungsvermögen den emotional ansprechenden Charakter der zu übersetzenden Texte zunächst erkennen und dann in der Zielsprache rekonstruierbar vermitteln muss. Über die Rekontextualisierung für die „soziale Umwelt“ der Zielsprache gelingt es, angemessene Instruktionstexte für die Kommunikationsgemeinschaft der Zielsprache zu produzieren.

Mit *„Fachkultur und Textsorten im interkulturellen Kontrast und Transfer“* setzt sich Cornelia Feyrer auseinander. Es geht dabei insbesondere um die Relevanz von Textsorten(konventionen) in medizinischen Texten (sowie Übersetzungen) und wie diese in die Ausbildung von Übersetzern integriert werden können. Dazu nutzt die Autorin Analyseergebnisse eines Korpus von französischen und deutschen Texten sowie eines Korpus von spanischen und deutschen Texten und zeigt Wege zur Didaktisierung dieses Wissens auf. Sie konstatiert, dass ein zielgruppenadäquater Text neben dem relevanten Fachwissen auch die Kenntnis von kulturellen Gepflogenheiten sowie der Fachkultur voraussetzt. In der Translationsdidaktik ist es daher besonders wichtig, Textsorten kontrastiv und mit fortschreitender Progression im Fachlichkeitsgrad zu vermitteln, um so eine fachkulturelle Sensibilisierung bei den Studierenden auszubilden. In diesem Kontext ist auch ein Zusammenwirken mit Fachleuten der jeweiligen Disziplin unabdingbar.

Die Untersuchung der Textwirkung von Internettextrn und Texten instruktiv-direktiven Charakters mit Blick auf Handlungsentscheidungen steht im Mittelpunkt der folgenden vier Beiträge. Die Klimakommunikation von Fluggesellschaften ist Gegenstand des Beitrags von Aase Voldgaard Larsen und Anne Grethe Julius Pedersen (*„Klimakommunikation von Fluggesellschaften – eine Untersuchung der Sender-Empfänger-Relationen in der Online-Klimakommunikation von deutschen und dänischen Fluggesellschaften“*). Ihre Untersuchung basiert auf einer Analyse der Internetpräsentationen von 63 Fluggesellschaften (53 deutsche und zehn dänische). Sehr bemerkenswert ist, dass zwei Drittel der betrachteten Airlines das Thema Klimawandel und CO₂-Emissionen überhaupt nicht thematisieren und sich auf Verkaufsargumente (flexibel, schnell, sicher und komfortabel) fokussieren. Zwölf Airlines betonen in kurzen Statements ihre Umweltfreundlichkeit und sechs große Gesellschaften zeigen sich proaktiv zu diesem Thema: Sie übertragen auch Verantwortung auf ihre Passagiere und bieten ihnen zum Beispiel an, zur Kompensation von CO₂-Emissionen für Projekte zum Umweltschutz zu spenden. Diese Untersuchung zur Selbstdarstellung der Unternehmen und zur Kommunikation mit dem Leser bietet wichtige Ansatzpunkte für weiterführende Studien im Bereich der externen Unternehmenskommunikation.

Um institutionelle Kommunikation geht es im Beitrag von Anne-Lise Arnesen und Lisbeth Lundahl (*„Standardized Individualisation: Text-mediated Relations of Governance in Two Nordic Welfare Institutions“*). Sie betrachten den Standardisierungsprozess von Kommunikation durch Formulare, Instruktionen und Vorschriften sowie Fallstudien anhand eines Korpus von Texten aus norwegischen Kindergärten und von Arbeitsämtern in Schweden. Auf diese Weise gelingt es ihnen, Entscheidungsfindungsprozesse von Mitarbeitern für die Allgemeinheit nachzuvollziehen und darzustellen. Sie konstatieren, dass normierte Texte regulierend auf das menschliche Verhalten und so auf das soziale Verhalten in der Gesellschaft wirken.

Eine ähnliche Zielstellung wird auch im Beitrag von Geir C. Tufte zu „*Prioritized Norms in Municipal Geriatric Care in Norway and Sweden*“ verfolgt. Interviews mit Mitarbeitern des Gesundheitswesens und Pflegepersonal in Altenheimen und eine darauf aufbauende Problemlösungsaufgabe für zwei Fälle bieten einen guten Einblick in die Entscheidungsfindungsprozesse des verantwortlichen Personals für die Betreuung von älteren Personen in Norwegen und Schweden. Sie zeigt die Professionalität und Sorgfaltspflicht der Mitarbeiter bei der Abwägung von Entscheidungen zwischen individuellem Bedarf und Konformität mit den gesetzlichen Grundlagen des Wohlfahrtsstaates.

Jon D. Orten („*The Form of Written Knowledge: On the Nature of Academic Writing*“) analysiert die Prozesshaftigkeit von wissenschaftlichen Schreibprozessen anhand vorliegender englischer Handbücher zu diesem Thema. Neben der Genrespezifik diskutiert er Interdisziplinarität und Interdiskursivität. Es wird deutlich, dass es fächerübergreifende Konventionen gibt, die in den Schreibratgebern auch dargestellt sind, aber dass die Disziplinenbewusstheit beim Schreiben individuell zu trainieren ist. Dazu schlägt er vor, anstelle von Interdisziplinarität besser von Interdiskursivität zu sprechen.

Fazit: Die Beiträge der Anthologie sind ausgesprochen heterogen. Jeder einzelne Beitrag thematisiert jedoch ein relevantes Forschungsgebiet und Ergebnisse mit solider Basis. Insgesamt ergibt sich dadurch ein buntes Panorama zur Textsortenforschung im skandinavischen und deutschsprachigen Raum. Dem Resümee des Vorwortes lässt sich so durchaus zustimmen: „Durch exemplarische Textanalysen mittels verschiedener fachwissenschaftlicher Ansätze hoffen wir, einige Schlaglichter auf das facettenreiche Phänomen *Text im Kontext* geworfen zu haben.“ (S. 19). Vorbildhaft für weitere Publikationen sind auch die Zweisprachigkeit Deutsch und Englisch im Vorwort sowie die englischen Zusammenfassungen zu Beginn jedes Beitrags. Insgesamt ein vielfältiger und sehr lesenswerter Sammelband. ♦

Prof. Dr. Ines-A. Busch-Lauer
Westfälische Hochschule Zwickau
Fakultät Sprachen
Ines.Busch.Lauer@fh-zwickau.de

Scheller, Petra (2010): *Verständlichkeit im Physikunterricht. Kriterien und Ergebnisse einer interdisziplinären Analyse*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt. (Beiträge zur historischen und systematischen Schulbuchforschung). ISBN 978-3-7815-1743-1, 323 Seiten. (= Dissertation, Augsburg 2009).

Dass die naturwissenschaftlichen Disziplinen in der Schule gemeinhin als schwieriger (und als schwerer verständlich) wahrgenommen werden als die übrigen Unterrichtsfächer, gehört zu den Binsenweisheiten der empirischen Bildungsforschung. Dass ein Großteil der Schülerinnen und Schüler jedoch, wie die Ergebnisse der jüngeren PISA-Studien gezeigt haben, den Naturwissenschaften und hier insbesondere dem Fach Physik mit einem sehr spezifischen Desinteresse begegnet, hat in Zeiten eines vielfach beklagten Fachkräftemangels auch die Bildungspolitik auf den Plan gerufen. Petra Scheller, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Museum in München, leistet in ihrer Dissertationsschrift ein Stück nüchterner Ursachenforschung. Sie geht der interessanten Frage nach, ob und inwiefern die Unlust der Schüler-